

Lisa McMann

WÄCHTER DER MAGIE

Insel der Legenden

*Aus dem Amerikanischen
von Doris Attwood*

arsEdition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Du möchtest noch
mehr von uns
kennenlernen?



© 2025 der deutschsprachigen Ausgabe arsEdition GmbH,
Friedrichstraße 9, D-80801 München
arsedition.de/service
Deutsche Erstausgabe
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
Die amerikanische Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel
„The Unwanteds – Isle of Legends“ bei Aladdin, einem Imprint von
Simon & Schuster Children’s Publishing Division
Text © 2014 Lisa McMann
Übersetzung: Doris Attwood
Lektorat: Kanut Kirches
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Covergestaltung: Grafisches Atelier arsEdition unter Verwendung des
Covers von Karin Paprocki und Owen Richardson

978-3-8458-5654-4

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data
Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

www.arsedition.de



Für Jackson

Inhalt

Andere hässliche Orte	11
Ein drohender Angriff	16
Ein Wort von Clive	23
Endlose Röhren	29
Massenverwirrungswaffen.....	34
Die Schlacht mit der Waldsängerinsel	38
In Panik	49
Sky in Not	54
Die neuen Ungewollten	58
Eine Reise nach Quill	64
Konfrontation im Palast.....	68
Respekt erweisen.....	73
Ein neuer Plan keimt	78
Lose Enden verknüpfen	83
Eine weitere Kreatur	90
Berge verneigen sich.....	95

Das Himmelsgefährt	100
Sicherer Tod	108
Das Buch	114
Der Lebenszauber	122
Das kurze, ereignislose Leben von Spike Furios	129
Überwältigt	139
Die Liste	143
Eine weitere Reise beginnt	151
Neue Energie im Palast	155
Ein Besuch bei Gondoleery	164
Das Team	169
Beobachten und warten	175
Überfordert	181
Eine erschreckende Kluft	191
Die Mission geht weiter	196
Aus der Vogelperspektive	200
Ein eigenartiges Abendessen	209
Atmen, um zu überleben	218
Aaron schließt einen Handel ab	225
Die Geschichte von Eva Fathom	232
Gesichtet	239
Skys Plan	248

Wackeln, Beben, Graus – der Vulkan bricht aus	257
Planänderung	263
Der schlimmste Albtraum der Raubkatze	272
Halb geschafft	278
Neu erweckte Furcht	283
Einfach weiterschwimmen	288
Lichtblitze	296
Spike Furios	300
Ein selbstloses Opfer	309
Die Geschichte der Statue	318
Zurück in den Dschungel	323
Aaron schmiedet einen Plan	331
Die Entschuldigung	334
Die Insel der Legenden	338
Kurze Erholung	344
Die Geschichte von Talon	350
Die Geschichten von Vido, den Fallbären und Lhasa	357
Die Rückkehr des Aals	363
Lhasas erstes Leben	369
Ein Rückschlag	378
Die Geschichte von Kätzchen LaRue	385
Zwietracht im Palast	394

Während alle schliefen	398
Die Grenze des Möglichen.....	404
Eine Trennung.....	411
Eine letzte Geschichte.....	416
Eine erschreckende Wendung.....	427
Pantherin geht spazieren	431
Überraschungsangriff.....	436
Nach Westen	444
Der Rand der Welt	452
Danksagungen.....	459

Andere hässliche Orte

Aaron Stowe, der Hohepriester von Quill, blinzelte und drehte den Kopf hin und her. Es war stockfinster. Noch einen Moment zuvor war er durch das Chaos in Artimé gerannt, die Handgelenke vor seinem Körper gefesselt. Er war die Marmortreppe der Villa hinaufgestolpert und den letzten Korridor links hinuntergeeilt, bis zum Ende, wo er scharf rechts in die kleine Küche abgebogen war, in der er zuvor in Artimé angekommen war. Er war in die Glasröhre gestiegen, die ihn hierhergebracht hatte, und hatte auf die vielen Knöpfe gestarrt, während die Stimmen hinter ihm immer lauter wurden. In der Röhre im Schrank in Halukis Büro gab es nur *einen* Knopf, aber hier ... Während Panik in seiner Kehle aufstieg, streckte Aaron die Hände aus und drückte auf alle Knöpfe gleichzeitig. Sofort ging das Licht aus.

War er wieder in Halukis Haus? Vielleicht war eine der Schranktüren zugefallen? Aaron hob die Arme vor sich und tastete nach der Röhrenöffnung, um auszusteigen. Er streckte seine gefesselten Hände hindurch, spürte jedoch nichts als Luft. Keine Schranktüren. Überhaupt nichts Solides.

Vorsichtig trat er mit einem Bein aus der Röhre. Der Untergrund war uneben, nicht wie ein normaler Fußboden. Tatsächlich fühlte es sich wie Erde an, aber nicht wie fest gepresste Erde, wie bei den Straßen in Quill. Über die Erde unter ihm schien seit langer Zeit niemand gefahren oder gegangen zu sein. Vielleicht auch noch nie. *Nun, nie kann nicht sein, überlegte Aaron. Jemand muss schließlich die Röhre hier installiert haben.*

Er schnupperte und klammerte sich an die Seite der Röhrenöffnung. Er konnte Feuchtigkeit in der Luft riechen, wie in Quill eine Stunde nach einem der seltenen Wolkenbrüche, nur dass dieser Geruch irgendwie intensiver war. Erdiger. Auch der Duft von Minze lag in der Luft, und Aaron konnte ein Plätschern hören, einen Bach oder Fluss ganz in der Nähe. Es schien, als könnte es hier ganz angenehm sein, aber es war anders und unerwartet und daher recht Furcht einflößend für einen Quiller.

»Was ist das hier für ein Ort?«, flüsterte Aaron und strengte die Augen an in dem Versuch, irgendetwas zu erkennen. Doch nichts. Seine Finger zitterten und er krallte sie noch fester um den Rand der Röhrenöffnung. Er drehte den Kopf und schaute zurück in die Röhre, doch falls sich dort irgendwelche Knöpfe befanden, waren sie im Dunkeln nicht zu erkennen.

Schließlich gewöhnten sich seine Augen weit genug an die Dunkelheit, um mit Mühe ein paar Formen zu erkennen. Mächtige Bäume ragten über ihm auf und die Umrisse eines riesigen Felsens schienen sich aus den Schatten zu lösen. In der Nähe des Felsens konnte er einen schwä-

chen Lichtfleck erkennen, dort, wo der Mond durch die Bäume schien.

Nach einem weiteren Moment der Ruhe spürte Aaron, wie ein wenig seines Muts zurückkehrte. Es war immerhin so viel, dass er sich vorsichtig auf das Licht zuwagte, erst einen Schritt, dann noch einen. Ein Zweig knackte unter seinem Fuß und er erstarrte, aber nichts passierte. Er blickte über seine Schulter zurück, um sich zu vergewissern, dass er die Röhre immer noch sehen konnte, bevor er weiter auf das Licht zuging.

Als er inmitten des Lichtscheins stand, blickte er durch die Lichtung hinauf. Urwaldranken hingen ringsum von den gewaltigsten Bäumen, die er jemals gesehen hatte. Auch der Fels in der Nähe war viel größer, als er geglaubt hatte. Er ragte in die Dunkelheit empor, und Aaron konnte nicht erkennen, wie hoch oder wie breit er war.

Aaron betrachtete den Felsen. Vielleicht könnte er seine Handschellen dagegenhauen, um sich von ihnen zu befreien. Er schob sich langsam näher, den Blick auf die schattigen Spalten darin gerichtet. Eine von ihnen sah aus, als könnte sie der Eingang zu einer Höhle sein. Vorsichtig klopfte er mit den Tonfesseln gegen den Felsen.

Praktisch im selben Moment öffneten sich zwei schroffe, gelbe Augen und starrten ihn an. Der Höhleingang veränderte seine Form, so als wäre er in Wahrheit das Maul des mächtigen Felsens, aber es sprach nicht. Aaron wich erschrocken zurück. Und dann, hinter ihm, schrillte ein hoher Laut, wie der Schrei einer Frau, in seinen Ohren.

Aaron wirbelte herum und schrie ebenfalls. Das Kreischen wurde lauter, und dem Jungen wurden die Knie weich. Er konnte eine tierische Gestalt erkennen, die direkt auf ihn zuschlich. Aaron versuchte davonzurennen, stolperte jedoch über seine eigenen Füße und war nicht in der Lage, seine Beine dazu zu bringen, sich vernünftig zu bewegen. Und dann kippte er urplötzlich nach vorne, als sein Fuß an einer Kletterranke auf dem Dschungelboden hängen blieb. Er fing seinen Sturz mit den Unterarmen ab und rollte sich panisch auf den Rücken, um zu sehen, ob der geläugige Felsen oder das kreischende Ungeheuer ihm folgten.

Einer von beiden tat es. Die schreiende Kreatur kauerte ganz in der Nähe und trippelte mit den Hinterbeinen, als sei sie zum Absprung bereit.

Aaron rollte wieder auf den Bauch herum, rappelte sich auf und schob sich mit vorsichtigen Seitenschritten in Richtung der Röhre, während er seine einzige Waffe – seine gefesselten Hände – vor sich erhob. Er bewegte sich immer schneller und betete, er möge nicht stolpern, als das Ungeheuer plötzlich einen gewaltigen Satz machte und genau an der Stelle im Licht landete, an der Aaron eben noch gestanden hatte.

Die Kreatur glänzte am ganzen Körper schwarz und schimmerte entlang der Wölbung ihres Rückens noch heller. Ihr Gesicht erinnerte an die furchterregende geflügelte Statue, die seinen Zwillingsbruder Alex und die Villa in Artimé bewachte, und sie war auch fast genauso groß. Nur dass diese Kreatur keine Flügel hatte. Sie pirschte sich

langsam an Aaron heran, stieß erneut einen Schrei aus und zeigte vier funkelnde, triefende Fangzähne.

Aaron erstarrte, fiel vor Angst beinahe in Ohnmacht, wie gelähmt von dem grauenvollen Geschrei, so als stünde er im Bann eines Zaubers. Die Kreatur sprang ab, warf Aaron zu Boden und hielt ihn dort fest, eine riesige Pranke auf seine Brust gedrückt.

Es war so erschreckend, so ungewöhnlich, dass Aaron, anstatt sich zu fürchten, furchtbar wütend wurde. Er war schließlich der Hohepriester von Quill. Er hatte Respekt verdient. Aaron vergaß seine Angst und wehrte sich, schlug der Kreatur mit aller Kraft seine Fesseln auf die Nase und schrie, so laut er konnte: »Runter von mir, du Bestie! Lass mich los!«

Zu Aarons Erstaunen wich die Kreatur zurück. Nach einem Sekundenbruchteil des Zögerns rollte Aaron sich außer Reichweite und krabbelte zur Röhre, wo er mit den Händen wild nach einem Knopf tastete – nach *irgend-einem* Knopf. Alles, wenn er nur von hier wegkam.

Als seine rechte Hand schließlich einen fand und der dunkle Dschungel verschwand, wurde Aaron bewusst, dass seine Fesseln zerbrochen sein mussten. Seine Hände waren wieder frei.

Ein drohender Angriff

Beim Anblick Hunderter Lichter, die in Richtung der Waldsängerinsel den Horizont sprenkelten, stürmte Alex Stowe, Oberster Magus von Artimé, mit fliegendem Gewand in die Villa und sauste die Treppe drei Stufen auf einmal nehmend hinauf. Ihm blieb keine Zeit, nach seinem schrecklichen Bruder Aaron zu suchen. Und ihm blieb auch keine Zeit, seine neuesten Freunde Sky und ihren jüngeren Bruder Crow zu trösten, obwohl die beiden sich sicher waren, die Menschen der Waldsängerinsel kämen ihretwegen – weil sie von der Insel geflohen waren – nach Artimé, um es anzugreifen. Alex blieb nur genügend Zeit, um zu handeln.

Dicht hinter ihm war Simber, und hinter Simber folgte Ms Octavia, die Oktogatorin, die auf ihren vielen Tentakeln beinahe durch die Luft zu schweben schien.

Alex rannte durch den nicht mehr geheimen Korridor, vorbei an den beiden mysteriösen Türen, die er noch nicht hatte öffnen können, und an den Türen zu seinem neuen Zimmer und dem Museum des Großen. Er bog links in sein neues Büro am Ende des Flurs ab, vor dem Panoramafenster, das einen Blick auf ganz Artimé bot.

Charlie, der Gargoyle, war bereits dort – er verbrachte eine Menge Zeit in diesem Flügel der Villa. Er hatte den Verlust seines Schöpfers, Mr Today, dessen kürzlicher Tod alle in Artimé furchtbar aufgewühlt hatte, noch immer nicht ganz verarbeitet.

»Könntest du Matilda bitten, uns Bescheid zu geben, falls sie Aaron heute Abend noch im Palast sieht?«, bat Alex Charlie. »Und vielleicht kann sie herausfinden, ob seine Handgelenke noch immer gefesselt sind.«

Charlie antwortete mit einem Handzeichen, das Alex als »Ja« erkannte, obwohl Sky, die die Zeichensprache beherrschte, ihm einmal erklärt hatte, die Gebärde hätte eine etwas komplexere Bedeutung, etwa wie ein ehrerbietendes »Ja, mein Gebieter«, so als würde der Gargoyle Alex als seinen König anerkennen. Alex fühlte sich ein wenig unbehaglich dabei, auf diese Weise verehrt zu werden, aber Sky hatte Alex ermahnt, er würde Charlie beleidigen, wenn er ihn bitten würde, damit aufzuhören, deshalb hatte der neue Magus es widerwillig akzeptiert.

»Danke«, sagte Alex. Er trommelte nervös mit den Fingern auf dem Schreibtisch herum und blätterte durch einen Stapel Papiere, obwohl er sie gar nicht wirklich anschaut, sondern nur seine Hände beschäftigte, so als wollte er die rasant in seinem Kopf ratternden Rädchen nachahmen.

Simber und Ms Octavia betraten das Büro und nahmen ihre üblichen Plätze ein. Claire Morning und Gunnar Haluki, die sich beide wieder erholt hatten, nachdem sie dem Tod sehr nahe gekommen waren, folgten dicht

hinter ihnen. Die Nachhut bildete Florence, die zurückgeblieben war, um sich zu vergewissern, dass es alle sicher zurück in die Villa schafften, um dort auf weitere Anweisungen zu warten.

Alex erhob sich abrupt und tigerte auf und ab, abgelenkt von dem wilden Strudel seiner Gedanken. Außerdem wusste er nicht so recht, wie oder wo er anfangen sollte, nun, da sie offenbar zu Hause angegriffen werden würden. Crow hatte in seiner Panik geschrien, die Vögel der Waldsängerinsel kämen, um sie zu holen, aber Alex hielt es für wahrscheinlicher, dass die Lichtpunkte von Königin Eagalas Flotte stammten, die diese schon seit Jahren aufbaute. Laut Sky umfasste sie zahlreiche Schiffe in den unterschiedlichsten Bauzuständen. Er fragte sich, ob die Waldsängerinnen und Waldsänger wirklich auf dem Weg nach Artimé waren, um es anzugreifen.

»Aber natürlich muss das ihr Plan sein«, murmelte Alex. »Sei nicht so töricht.« Er hob den Blick, als der Boden ein wenig bebte. Florence hatte sich auf ihrem Platz niedergelassen.

Die skurrile Gruppe aus Menschen, Statuen und Kreaturen wechselte nervöse Blicke, was vermutlich nicht zuletzt an Alex' seltsamem Gemurmel lag. Niemand von ihnen war dabei gewesen, um Alex' unfreiwillige Entwicklung vom unerfahrenen Jungen zum Obersten Magus mitzuerleben, als Artimé sich in Luft aufgelöst hatte, die Kreaturen von einem Moment auf den anderen leblos liegen geblieben waren und es den Menschen aufgrund des Wasser- und Nahrungsmangels beinahe genauso ergan-

gen wäre. Und auch wenn Alex sich, nach einigen anfänglichen Unsicherheiten und trotz unzähliger Momente der Verzweiflung, am Ende als würdig erwiesen hatte, den Platz ihres geliebten Anführers, Mr Today, einzunehmen, waren seine zuverlässigen Ratgeberinnen und Ratgeber nie Zeugen seiner schlimmsten Stunden gewesen.

Alex ließ den Blick durch den Raum schweifen, dankbar zum vielleicht siebenundachtzigmillionsten Mal, dass die Augen, die ihn anblickten, genau zu dieser Gruppe Beratender gehörten. Er machte den Mund auf, um sie zu begrüßen, hielt dann jedoch inne und hörte auf, hin und her zu tigern. Stattdessen nahm er sich einen Moment, um sich wirklich bewusst zu machen, wer an dieser entscheidenden Wegkreuzung an seiner Seite saß: Simber, der makellose geflügelte Gepard aus Stein, der sich beinahe mühelos zu Alex' Vertrautem und seiner rechten Hand entwickelt hatte. Florence, die riesige Ebenholzstatue, die Artimés magische Kriegerinnen und Krieger kommandierte. Ms Octavia, die Kunsttutorin und eine von Mr Todays talentiertesten, vertrauenswürdigsten und freimütigsten Kreaturen. Gunnar Haluki, ehemaliger Hohepriester von Quill und Vater von Alex' lieben, unschätzbaren Freunden Lani und Henry. Und Claire Morning, Mr Todays Tochter, ein musikalisches Genie und eher Erzieherin als Anführerin, wie sie es selbst ausdrückte. Es war eine unglaubliche Gruppe – Mr Todays eigenes handverlesenes Team –, und sie gehörten zu den Besten in Artimé. Doch für Alex fehlte trotzdem noch etwas. Denn während ihrer Abwesenheit, als Artimé

nicht mehr existiert hatte, hatte Alex in seiner Verzweiflung gelernt, auch einigen anderen zu vertrauen.

Er tippte sich an die Lippen. »Wie viel Zeit bleibt uns noch, bevor sie hier sind, Sim?«

»Einige Stunden. Wahrrrscheinlich sogarrr mehrrr,« antwortete der Gepard.

Alex nickte. »Ich bin gleich wieder da«, versicherte er. Er ging zur hinteren Wand des Büros, sprach einen Zauber und trat durch die geheime magische Tür, die in seine Privatzimmer führte.

»Clive!«, rief er.

Alex' Wandtafel leuchtete in dem dunklen Raum matt auf. Ein Gesicht presste sich daraus hervor. »Ja, Mylord?«

»Hör auf damit«, grummelte Alex. »Ich möchte, dass du Samheed Burkesh, Carina Holiday und Sean Ranger anrufst und ihnen sagst, sie sollen sofort in mein Büro kommen.«

»Gewiss doch, Eure Hoheit.«

»Bald wird es dir noch leidtun, dass du dich so über mich lustig gemacht hast«, warnte Alex ihn. Ihm fehlte heute die Geduld für Clives sarkastische Witze. Sein Blick landete auf dem Schrank, in dem er seine Zauberrequisiten aufbewahrte. Alex nahm sich ein paar Sekunden Zeit, um die Taschen seines Gewands sowie die seiner Kampfweste darunter wieder aufzufüllen, bevor er in sein Büro zurückkehrte. Clive verabschiedete ihn mit seiner üblichen, stets willkommenen Erinnerung, nicht zu sterben, und die Tür fiel hinter Alex ins Schloss.

Simber stand vor den Bürofenstern und schaute aufs

Meer hinaus. Alex flüsterte einen Zauber, um eines von ihnen zu entriegeln. Er öffnete es, damit Simber in die Luft schnuppern und sich ein besseres Bild davon verschaffen konnte, was da auf sie zukam. Die anderen unterhielten sich leise und hatten bereits mit den Planungen begonnen.

Einen Moment später trafen Alex' drei atemlose Freunde ein und blieben unsicher in der Tür stehen.

»Kommt rein. Geht es Sky und Crow gut?«, erkundigte Alex sich.

»Lani und Meg sind dabei, sie zu beruhigen.« Unbewusst berührte Samheed die Narben an seinem Hals. »Sie sind aufgebracht wegen dem, was die Machthabenden auf der Waldsängerinsel den Menschen dort erzählen«, fügte er hinzu. Er setzte sich und wackelte mit dem Fuß. »Dass Königin Eagala alle verfolgen wird, die es wagen zu fliehen, sie an ihren orangefarbenen Augen erkennen und sie töten wird. Lani und ich wären beinahe in schallendes Gelächter ausgebrochen, als wir das auf der Waldsängerinsel zum ersten Mal gehört haben, aber Crow und Sky haben wirklich Angst. Und sie fühlen sich schrecklich, weil sie glauben, sie hätten uns in Gefahr gebracht, weil sie bei ihrer Flucht hier gelandet sind. Sky ist deswegen furchtbar aufgewühlt.«

»Das hatte ich befürchtet.« Alex seufzte, doch dann hellte sich seine Miene wieder auf und er zeigte auf die leeren Stühle im Büro. »Setzt euch, Leute«, bat er die drei.

Samheed sah aus, als hätte er Unmengen von Fragen, doch offenbar wusste er, dass dies nicht der richtige Zeitpunkt war, sie zu stellen.

Alex blickte zu Simber, als suchte er nach der Zustimmung des riesigen steinernen Geparden, weil er seine Freunde zu dieser Besprechung eingeladen hatte. Simber neigte leicht den Kopf, kaum ein Nicken, doch Alex wusste, es bedeutete, dass Simber seine Entscheidung gut-hieß.

Alex atmete lange aus und versuchte, seine Nervosität zusammen mit der Luft loszuwerden, bevor er sich gegen den Schreibtisch lehnte, halb auf der Ecke sitzend. »Hallo, zusammen. Danke, dass ihr so rasch erschienen seid«, begann er. Er schaute in die drei neuen, ernsten Gesichter im Raum und fühlte sich bestärkt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. »Nun gut«, fuhr er fort und faltete die Hände in seinem Schoß, »dann wollen wir mal einen Plan ausarbeiten, was?«

Es war die Stimme eines Anführers. Eines Anführers, der – vielleicht zum allerersten Mal – selbstsicher klang und sich auch so fühlte.

Ein Wort von Clive

Samheed, in dessen Magen es nervös rumorte, nachdem er in den Kreis der Beraterinnen und Berater aufgenommen worden war, machte sich während der Besprechung gewissenhaft Notizen, in dem Versuch, der ziemlich einschüchternden Gruppe zu beweisen, dass er ihnen von Nutzen sein konnte. Nach zwanzig Minuten sahen seine Aufzeichnungen der Unterhaltung wie folgt aus:

- *Florence organisiert und rüstet wie immer Kampftrupps aus. Wird Trupps außerdem Positionen am Ufer zuweisen und Alex über sämtliche Einzelheiten zur Verbreitung per Wandtafel informieren.*
- *Wenn Flotte sich nähert, segelt Haluki mit Claires Boot zum Schiff der Anführenden hinaus und sucht friedliche Lösung.*
- *Carina weist darauf hin, dass die meisten auf der Waldsängerinsel nicht schwimmen können. Wie wollen sie sich nähern, ohne dass ihre Schiffe auf Grund laufen? Vorteil für Artimé?*
- *Alex schlägt vor, alle mit orangefarbenen Augen – mich, Lani, Sky und Crow – aus Sicherheitsgründen im Was-*

ser zu postieren, weil Waldsängerleute nicht schwimmen können. Dumme Idee, Stowe! Sie können uns immer noch mit Wurfgeschossen oder Schusswaffen treffen. Schlage stattdessen Bibliothek im dritten Stock vor und schließe Meg wegen Dornamentnarben mit ein, weil Lani und ich glauben, Königin Eagala will sich wegen ihrer Flucht an Meg rächen.

- *Alex wird Krankenstation erweitern. Ms Morning übernimmt als Oberste Heilerin Leitung, unterstützt von Henry Haluki und anderen Pflegekräften.*
- *Simber wird Fortschreiten des Angriffs überwachen.*
- *Wir glauben, Eagala verfügt über gewisse Magie, wie z. B. den Stillezauber über nicht-menschliche Geräusche auf der Waldsängerinsel, aber niemand kennt das wahre Ausmaß. Lani und ich haben niemanden dort bei der Ausübung von Magie gesehen. Carina will Sky und Crow fragen, ob sie mehr wissen.*
- *Nach langer Diskussion haben wir beschlossen, Quill bei der Verteidigung zu helfen, falls die Waldsängerleute die Mauer überwinden, aber wir kümmern uns immer zuerst um Artiméerinnen und Artiméer.*
- *Unser Ziel: Artimé verteidigen und Waldsängerangriff mit so wenigen Verlusten und Verletzten wie möglich abwehren.*
- *Artiméerinnen und Artiméer sollten bedenkenlos jede Form von Magie anwenden, um sich selbst zu schützen.*
- *Alle Waldsängerinnen und Waldsänger, die der tyrannischen Königin Eagala wirklich entfliehen wollen, werden in Artimé Zuflucht finden.*

Außerdem umfasste sein Protokoll zahlreiche durchgestrichene Notizen, da sie eine Vielzahl von Ideen im Lauf ihrer Diskussion präzisiert oder teilweise als fehlerhaft verworfen hatten. Als ihnen die Ideen ausgegangen waren, hatten sich die Teammitglieder zerstreut, um sich ihren Aufgaben entsprechend auf die Schlacht vorzubereiten.

Alex stieg die Marmortreppe hinunter und fand Sky und Crow zusammen mit Meghan im Speisesaal, ihre Mienen finster. Er schaute auf die Uhr und gesellte sich dann zu ihnen.

Sie hoben den Blick, als er sich näherte. Skys glänzendes Haar war noch immer so glatt frisiert wie bei dem Maskenball wenige Stunden zuvor, doch ihr Kleid trug sie nicht mehr. Stattdessen war sie genau wie der Rest von Artimé für die Schlacht gekleidet, mit einer Kampfweste und allem Drum und Dran.

In ihrer Nähe stockte Alex stets der Atem, wenn sie ihn ansah, sogar jetzt, doch er zwang sich, sich zu konzentrieren. Er zog sich einen Stuhl heran, setzte sich verkehrt herum darauf und ließ den Kopf sinken, bis sein Kinn auf der Rückenlehne des Stuhls ruhte und er auf einer Augenhöhe mit Crow war. »Alles okay, Kleiner?«

Crow nickte, aber seine Augen sagten etwas anderes.

»Hört mir gut zu«, sagte Alex und warf Sky einen flüchtigen Blick zu. »Wie es aussieht, steht uns ein Angriff bevor, und zwar schon in wenigen Stunden. Und ihr zwei könnt entweder hier sitzen und euch deswegen schrecklich fühlen, obwohl es nicht eure Schuld ist, oder ihr könnt uns bei den Vorbereitungen helfen.«

»Natürlich werden wir helfen«, versicherte Sky mit ihrer rauen Stimme, die durch die Dornen, die sie einst um den Hals getragen hatte, in Mitleidenschaft gezogen worden war. Crow ließ den Blick sinken, nickte jedoch zustimmend.

»Gut«, erwiderte Alex. »Weil wir euch brauchen.«

Die kurze motivierende Ansprache schien die beiden wachzurütteln und ihnen zu neuer Entschlossenheit zu verhelfen.

Als Nächstes ging Alex zur Krankenstation, um sie zu erweitern, während er darauf wartete, dass Florence sich mit den Anweisungen für die Kampftrupps bei ihm meldete. Er hob die Hände vor dem kleinen Vierbettzimmer hoch, nahm all seine Konzentration zusammen und stellte sich vor, wie groß das Zimmer werden sollte. Als er zuversichtlich war, dass alles passte, flüsterte er: »Ausdehnen und heilen, Großformat.«

Die Wände des kleinen Zimmers wuchsen und schoben sich nach hinten, um einen größeren Raum zu erschaffen. Geschmeidig glitten sie dahin, während sich der Boden und die Decke mit ihnen ausdehnten und sich zusätzliche Armaturen und Halterungen aus den nackten Wänden drückten. Als der Raum sich nicht mehr bewegte, materialisierten sich die Betten und Tische und stellten sich ordentlich an ihren Platz.

Alex zählte die Betten. Insgesamt waren es vierzig. »Mehr als genug, meinst du nicht auch?«, fragte er Florence, als sie eintraf.

»Gute Güte, das will ich doch hoffen.« Florence reichte

Alex einen Stapel Papiere. »Hier sind die Pläne für die Schlacht. Simber meinte, wenn sie sich weiter in diesem Tempo bewegen, werden sie nicht vor Tagesanbruch hier sein.«

»Danke«, erwiderte Alex und überflog die Pläne. »Ich werde Clive sofort bitten, die Anweisungen zu verschi-cken.«

Er kehrte auf sein Zimmer zurück und rief nach Clive, der sein Gesicht sofort aus der Wandtafel presste.

»Was ist jetzt schon wieder?«, fragte Clive.

»Ich habe eine Aufgabe für dich. Es ist dringend.«

»Großartig.« Clive rollte mit den Augen.

»Wenn du dich dazu nicht in der Lage fühlst, kann ich auch Stuart darum bitten«, sagte Alex. Stuart war Sam-heeds Wandtafel, und aus irgendeinem Alex unbekann-ten Grund schien Clive Stuart nicht sonderlich zu mögen.

Clive runzelte die Stirn. »Was für eine Aufgabe?«

»Uns steht ein Angriff bevor«, begann Alex. »Du bist der Erste, der davon weiß.«

Clives Augen weiteten sich. »Ich?«

»Du bist jetzt die Oberste Wandtafel, und ich möchte, dass du meine Anweisungen an alle weitergibst. Ich muss mich auf dich verlassen können. Schaffst du das? Oder soll ich –«

Clive blieb der Mund offen stehen. Er sabberte schon beinahe, bevor er den Mund endlich wieder zuklappte. »Ja«, versicherte er ehrfürchtig. »Ja, Alex. Natürlich schaffe ich das.« Es lag nicht mal mehr ein Hauch von Sarkasmus in seiner Stimme.

Wäre die Situation nicht so ernst gewesen, hätte Alex womöglich gelächelt. »Gut. Vermassle es nicht. Das hier ist wirklich von größter Bedeutung.«

Clive nickte. »Du kannst dich auf mich verlassen.«

»Das weiß ich«, erwiderte Alex. »Also, Folgendes ...« Alex blickte auf die Papiere in seiner Hand und diktete Clive die verschiedenen Anweisungen, damit er sie an die einzelnen Teams in Artimé schicken konnte und diese wussten, wo und wann sie sich melden mussten.

Als Alex fertig war, fragte Clive ernst: »Soll ich mit einer allgemeinen Ankündigung beginnen? Um wirklich ihre Aufmerksamkeit zu erregen?«

Alex unterdrückte ein Lächeln. »Oh, unbedingt. Leg dein ganzes Herzblut in die Nachricht, Clive.« Einen Moment später spürte er, wie der Boden zu bebren begann – ein sicheres Zeichen dafür, dass Simber und Florence auf dem Weg zu ihm waren, um ihre Strategie noch ein letztes Mal bis ins kleinste Detail zu besprechen. »Aber jetzt muss ich los.«

Clive nickte. »Danke«, sagte er leise. Dann verschwand er in der Wandtafel.

Schon kurz darauf tauchten auf den Wandtafeln in ganz Artimé folgende Worte in prachtvollen Neonbuchstaben auf:

Von Clive, Oberste Wandtafel und Vertrauter unseres edlen Magus, Alex Stowe: Artimé wird angegriffen! Bitte lest diese Anweisungen sorgfältig durch und befolgt sie. Und vor allem ... STERBT NICHT!

Endlose Röhren

Wie sich herausstellte, verfügte die Röhre im Dschungel nur über einen einzigen Knopf, auf den Hohepriester Aaron Stowe drücken konnte. Und als er die Augen öffnete, fand er sich erneut in der kleinen Küche in der Villa in Artimé wieder, seine Hände befreit und sein Herz wild hämmernnd. Er lugte hinaus und fragte sich, ob es wohl klüger wäre, sein Leben zu riskieren, indem er Artimé zu Fuß verließ, anstatt sein Glück mit dem Drücken eines weiteren Knopfs zu versuchen.

Doch der Korridor vor der Küche war von Stimmen erfüllt, und am lautesten tönten die seines Bruders und der knurrende Bass dieses lächerlich riesigen fliegenden Ungeheuers.

Aaron hatte keine Zweifel: Die Villa auf dem normalen Weg zu verlassen, würde seinen sicheren Tod bedeuten.

Er betrachtete die Tafel vor ihm, konnte sich jedoch nicht für einen der Knöpfe entscheiden. Schließlich beschloss er, ganz vorne in der Reihe zu beginnen. Er holte tief Luft, um seine Nerven zu beruhigen, und blies sie wieder aus, während er auf den ersten Knopf drückte.

Unmittelbar wurde er erneut in Dunkelheit geschleu-

dert und befürchtete das Schlimmste – dass er zurück in dem grauenvollen Dschungel war, mit dieser schreienden schwarzen Kreatur und dem mächtigen Felsen mit den gelben Augen. In seiner Panik erwog er, die Faust auf die Tafel zu knallen, in der Hoffnung, einen weiteren Knopf zu erwischen, doch als er gerade die Hand zum Schlag erhob, fiel ihm auf, dass ihm ein vollkommen anderer Geruch als die feuchte Luft des Dschungels in die Nase stieg. Hier roch es nach ... nach altem, verrottetem Holz. Die an diesem neuen Ort herrschende Hitze drang in die Röhre und wärmte ihn sofort, und nach einem Moment wagte er es, eine Hand durch die Röhrenöffnung hinauszustrecken.

Aarons Finger trafen auf soliden Widerstand – eine Tür. Aaron drückte dagegen und sie schwang auf. Spärliches Mondlicht fiel durch ein Fenster herein, und schon bald erkannte Aaron, wo er war: Er war zurück in Halukis leerem Haus.

»Oh, Quill sei Dank!«, keuchte er, stolperte auf wackligen Beinen aus dem Schrank und sank zitternd auf die Knie, an exakt derselben Stelle, an der Mr Today seinen letzten Atemzug getan hatte. Aaron verharrte dort für lange Zeit, denn ihm wurde jedes Mal schwindlig, wenn er versuchte aufzustehen. Schließlich krabbelte er aus Halukis Büro, den Flur hinunter und in ein Schlafzimmer, wo er aufs Bett kletterte und liegen blieb, während er sich alle Mühe gab, nicht daran zu denken, was er gesehen hatte oder dass es mit ihm beinahe zu Ende gewesen wäre.

Er schlief ein und erlebte seltene Träume, erfüllt von

seltsamen, furchterregenden Kreaturen, die ihn durch einen Dschungel jagten. Immer wieder stürzte er, und die Kreaturen verschlangen ihn bei lebendigem Leib. Ganz gleich, wie angestrengt er zu brüllen versuchte: »Lasst mich los!«, es gelang ihm nie, die Worte rechtzeitig herzvorzubringen.

Aaron schreckte kurz vor Tagesanbruch aus dem Schlaf hoch und war sich anfangs nicht sicher, wo er war, doch dann erinnerte er sich wieder an alles. Er wurde von einer Woge der Scham erfasst – zu träumen war in Quill nicht erlaubt, aber er hatte die ganze Nacht nichts anderes getan. Trotzig blickte er stirnrunzelnd an die Decke. Was spielte das jetzt noch für eine Rolle? Er war der Hohenpriester. Er war nicht dazu verpflichtet, es irgendjemandem zu erzählen.

Nach einer Weile erhob er sich und durchforstete die Speisekammer der Halukis auf der Suche nach etwas Essbarem. Er bereitete sich ein mageres Frühstück zu, und während er aß, fiel ihm wieder ein, was geschehen war, bevor er in den verrückten Röhren stecken geblieben war: die Explosion am Himmel. Die Lichter, die draußen auf dem Meer am Horizont geleuchtet hatten. Und das Chaos, das in Artimé ausgebrochen war.

Ihre Insel wurde angegriffen. Der Palast, mit seiner Öffnung in der Mauer, war verwundbar. Und er hockte hier herum.

Aaron erstarrte mitten im Kauen, schob dann seinen Stuhl nach hinten, hastete zur Tür und rannte aus dem Haus. Er bog auf die Straße ab und stürmte zum Palast.

»Beeilt euch«, brummte er und rüttelte ungeduldig am Portal, während er darauf wartete, dass die Wachen es öffneten. Dann rannte er den Rest der Einfahrt hinauf und zu der Öffnung, die er in die knapp fünfzehn Meter hohe Mauer hatte hauen lassen, die Quill umschloss. Er lugte hindurch, passte jedoch auf, sich bedeckt zu halten, nur für den Fall, dass die Angreifenden bereits in der Nähe waren.

Er ließ den Blick den Hang auf der anderen Seite der Mauer hinunterwandern, konnte an Land jedoch nichts erkennen und richtete sein Augenmerk aufs Meer hinaus. Ein Dutzend Schiffe segelten nicht weit vom Ufer entfernt um die Landzunge herum, hinter der Artimé lag. Aaron schnappte bei dem Anblick nach Luft. Er hatte noch nie etwas dergleichen gesehen. Wie erstarrt stand er da und beobachtete, wie die Schiffe langsam zu dem Teil der Insel schwebten, in dem sein Bruder lebte. Sie waren eindeutig auf dem Weg nach Artimé. Einen Moment lang empfand Aaron ein seltenes Stechen des Mitgefühls. Und für den flüchtigsten Augenblick dachte er tatsächlich: *Vielleicht sollte ich ihnen helfen.*

Doch der Moment war schnell verstrichen, und Aaron wurde bewusst, dass es seine wichtigste Aufgabe war, Quill zu beschützen. Er würde das Loch in der Mauer schließen und vor dem Eingang nach Artimé eine Barrikade errichten lassen.

Fieberhaft griff Aaron nach dem ersten Ziegelstein und plazierte ihn in dem Loch, zu verängstigt, um noch länger zu warten, ein Team von Notwendigen zusammen-

zustellen und sie die Arbeit erledigen zu lassen. Er hob einen zweiten Stein hoch, dann einen dritten, presste sie fest aufeinander und schürzte sich dabei die Knöchel auf, bis es blutete. Vor sich himmelmnd mauerte er die Öffnung so allmählich wieder zu.

Während er arbeitete, kam Aaron eine sehr wichtige Erkenntnis über die ehemalige Anführerin von Quill: Hohepriesterin Justine hatte die ganze Zeit recht gehabt, was die Gefahren jenseits der Mauer betraf. Sie hatte Quill fünfzig Jahre lang beschützt, ohne einen einzigen Zwischenfall, bis die Ungewollten alles vermasselt hatten. Und sie hatte dies erreicht, indem sie Quill von der Außenwelt abgeschottet hatte.

Und jetzt, indem er die Mauer geöffnet und es seinen Leuten erlaubt hatte, mit den Ungewollten zu verkehren, hatte Aaron die vernünftigste Regel gebrochen, die Justine jemals aufgestellt hatte, und die Menschen von Quill dadurch verwundbar gemacht.

Wie furchtbar, schrecklich, vollkommen töricht Aaron doch gewesen war, jemals an seiner Helden zu zweifeln.

Massenverwirrungswaffen

Bei Tagesanbruch hatte sich die komplette Gemeinschaft der Artiméerinnen und Artiméer auf der Hauptetage der Villa versammelt. Sie füllten in Reihen sämtliche Treppenstufen und drängten sich auf dem Balkon.

»Guten Morgen«, begrüßte Alex sie mit klarer Stimme von seinem Platz in der Nähe der zum Meer hinausführenden Tür. »Es ist ein bisschen eng hier drin, aber wie Clive euch in euren Anweisungen bereits erklärte, haben wir beschlossen, nicht nach draußen zu gehen, bis wir wissen, wie genau die Menschen der Waldsängerinsel uns angreifen wollen.

Ich möchte euch allen mitteilen, dass wir vor einer Stunde versucht haben, den Frieden zu wahren, indem wir Gunnar Haluki aussandten, um mit den Waldsängerleuten zu sprechen. Diese waren jedoch nicht bereit, mit ihm zu verhandeln, sofern er ihnen nicht unsere von der Waldsängerinsel stammenden Neuzugänge aushändigen würde, zusammen mit Samheed, Meghan und Lani. Selbstverständlich stand dies völlig außer Frage. Und so sehr er sich auch bemühte, ist es ihm nicht gelungen, irgendetwas über ihre Angriffsmethoden herauszufinden.«

Gemurmel schwappte durch die Menge, und Alex hielt einen Moment inne und schaute zu Sky. Dann fuhr er fort: »Haluki ist inzwischen wieder zu uns zurückgekehrt, und Simber hat auf dem Rasen Posten bezogen. Bitte verhaltet euch ruhig und wartet ab, bis ich euren Teamleadern ein Zeichen gebe, die Villa zu verlassen und eure Positionen einzunehmen.«

Alex drehte sich zum Fenster um und sah zu, wie die zwölf Schiffe umfassende Flotte näher kam. »Wenigstens sind es keine hundert«, raunte er Florence leise zu. »Auf jedem Schiff müssen mehrere Lichter gebrannt haben.« Neben den Schiffen der Waldsängerinsel wirkte Artimés Piratenschiff furchtbar winzig. Käpt'n Ahab, die etwas verrückte Statue, hatte es zur Sicherheit in die Lagune verlegt.

»Wie es scheint, könnte das eine leichte Schlacht für uns werden«, flüsterte Florence. »Aber genau das macht mir Sorge. Königin Eagala ist keine Närrin.«

»Warten wir's ab«, erwiderte Alex.

* * *

Die Schiffe lagen mindestens dreißig Minuten lang vor Artimé, ohne dass irgendetwas passierte. Die Wartenden in der Villa flüsterten, verlagerten das Gewicht von einem Bein aufs andere und versuchten, sich nicht gegenseitig anzurempeln.

Sky und Crow wurden immer nervöser, je mehr Zeit verstrich. Nach einer Weile schob Sky sich neben Alex.

»Sie haben irgendetwas vor«, flüsterte sie ihm zu. »Da bin ich mir ganz sicher.«

»Wir sind bereit«, erwiderte er, ohne den Blick von den Schiffen abzuwenden. »Wir nehmen sie sehr ernst, das verspreche ich dir.« Er presste die Lippen zusammen und fügte dann hinzu: »Bitte tu, was immer nötig ist, damit dir und Crow nichts passiert. Wenn sie euch direkt ins Visier nehmen, fahrt mit der Röhre in die Bibliothek und geht die Treppe in den dritten Stock hinauf. Das ist der sicherste Ort.«

Sky zog die Stirn in Falten. »Wir wollen helfen.«

»Sky«, entgegnete Alex ernst, »es würde mir wirklich sehr helfen, zu wissen, dass ihr in Sicherheit seid. Das Letzte, was wir gebrauchen können, ist eine weitere Rettungsmission zur Waldsängerinsel. Es gibt schon genug andere Orte, von wo wir jemanden retten müssen ... wie eure Mutter.«

»Ich weiß.« Sky schloss für einen Moment die Augen und seufzte. »Du hast natürlich recht. Aber wir wollen trotzdem helfen. Das müssen wir.«

Sie führte es nicht näher aus, aber Alex wusste, dass sie helfen musste, um ihre Loyalität gegenüber Artimé zu beweisen – obwohl niemand daran zweifelte.

»Schon okay«, erwiderte er. »Wir wollen ja auch, dass ihr uns helft, aber ihr müsst mir auch vertrauen. Ihr könnt mit uns kämpfen. Aber ihr müsst auch das Richtige tun und euch verstecken, falls es nötig sein sollte.«

»Falls es nötig sein sollte«, stimmte Sky ihm zu. »Hast du das verstanden, Crow?«

Der Junge nickte.

Im selben Moment verwandelte sich ein lautes Knurren vor der Villa in ein ausgewachsenes Brüllen und ließ die Fenster vibrieren. Alex' Blick huschte von einem Schiff zum nächsten, als von jedem Deck blitzschnell mächtige Holzbalken emporschossen. Ein dutzendfaches *Swussssch* hallte durch die Luft, und die riesigen Arme schwangen in Richtung Artimé und feuerten Objekte in den Himmel ab.

»Katapulte!«, schrie Florence. »Zurück! Weg von den Fenstern!«

Alex wich einen Schritt zurück, als eine Vielzahl von *Dingen* auf die Villa zuflog. »Was zur ...?«, murmelte er. »Was ist das?«

In der Luft breiteten die *Dinge* Fallschirme aus, die ihren Flug verlangsamten, und als sie sich der Insel näherten, schwebten sie ganz langsam auf den Boden herab.

»Das sind Menschen!«, brüllte Alex. »Der Waldsängerangriff hat begonnen, sie landen am Ufer.« *Und sie sehen weder besonders groß noch Furcht einflößend aus*, dachte er ein wenig verdutzt. Dann drehte er sich zu den Ungewollten um. »Teamleader, geht draußen auf Position und greift an!«

Die Schlacht mit der Waldsängerinsel

Die Artiméerinnen und Artiméer strömten durch sämtliche Türen aus der Villa, während Simbers anhaltendes Gebrüll die angreifenden Waldsängerinnen und Waldsänger kampfunfähig machte. Stattdessen kauerten sie hilflos auf dem Boden.

»Ein paar von ihnen sind kaum dem Kindesalter entwachsen«, bemerkte Claire Morning, die das auf sie zufliegende Bataillon genauer betrachtete. »Ich frage mich, ob die Jugend der Waldsängerinsel notgedrungen lernen musste zu kämpfen, genau wie unsere Ungewollten.« Sie bereitete einen Zauber vor und schaute zu Mr Appleblossom, der mit entsetzter Miene neben ihr stand. »Was ist denn, Siggy?«

Mr Appleblossom stand wie angewurzelt da und blickte auf ein vielleicht zwölf Jahre altes Mädchen. Sie war durch einen Zauber erstarrt, einen angstefüllten Ausdruck auf dem Gesicht. Er ließ die Hand sinken und senkte den Blick. »Mit Schande betrachte ich dieses Engelsgesicht«, sagte Mr Appleblossom leise. »Denn ihre Jugend zu opfern ist schrecklich feige, damit sie für Königin Eagala

diese Schlacht ausficht! Meine Kraft, *dies* noch einmal zu tun, geht jetzt schon zur Neige.«

»Sie mögen vielleicht Kinder sein, aber sie greifen uns an!«, entgegnete Ms Morning. Einen Moment lang beäugte sie ihn nachdenklich. Dann ließ sie den Blick über die jungen, bereits kämpfenden Ungewollten um sie herum schweifen und fragte sich, ob sich irgendjemand von der Waldsängerinsel schuldig fühlte, weil sie gegen Kinder kämpften. Sie bezweifelte es. Sie streckte eine Hand aus und legte sie Mr Appleblossom auf die Schulter.

»Das versteh ich ja, doch du tatst ihr nicht weh.«

»Schlimm genug, dass ich Angst in ihren Augen seh.« Mr Appleblossom nickte knapp, drehte sich um und ging in die Villa zurück.

Ms Morning presste die Lippen zusammen. Nachdem sie eine Weile ihrem Freund Sigfried nachgesehen hatte, der für seine Überzeugungen einstand und sich aus der Schlacht zurückzog, betrachtete sie Crow und Henry und den Rest der Generation von Ungewollten, die bereits hatten kämpfen müssen, als sie noch sehr jung gewesen waren. Sie widmete sich wieder ihrer Aufgabe, doch der hin- und hergerissene Ausdruck blieb noch lange auf ihrem besorgten Gesicht.

Inzwischen hatten auch die anderen Teamleader ihre Befehle erteilt, und die Ungewollten feuerten eine Fülle von Erstarrzaubern, Blendzaubern und Fesseln ab. Einige von ihnen hatten die kluge Idee, Fächerclips zu benutzen, die die Angreifenden bis zu den Waldsängerinselschiffen zurücksausen ließen, wo sie knapp über der Wasserober-

fläche an den Rumpf getackert hingen und von den an Bord Gebliebenen nicht erreicht werden konnten.

Während die Ungewollten Artimé verteidigten, bewegten sich die Katapultarme langsam durch die Luft und kehrten zu ihren Ausgangspositionen zurück.

»Wappnet euch für die zweite Runde!«, brüllte Florence.

Als die letzten Angreifenden gerade erstarrt waren, lösten die Katapulte erneut aus und ließen Dutzende junger Waldsängerinnen und Waldsänger durch die Luft sausen und sachte am Ufer landen, wo sie mithilfe der simpelsten Zauber sofort außer Gefecht gesetzt wurden.

Es war schon beinahe *zu* einfach, dachte Alex. »Bleibt wachsam!«, warnte er.

Einige Ungewollte, die in der Nähe der Mauer, die Artimé und Quill voneinander trennte, postiert waren, hatten bislang noch nicht ins Kampfgeschehen eingreifen müssen und begannen, sich über Königin Eagalas Bemühungen lustig zu machen.

»Bleibt wachsam!«, schärfte auch Simber ihnen ein.

Doch das war gar nicht so einfach, wenn diewaldsängerischen Angriffsmethoden so lächerlich erschienen. Mehrere Minuten verstrichen, während ganz Artimé darauf wartete, was als Nächstes kommen würde. Einige der Ungewollten waren es irgendwann leid, tatenlos herumzustehen, und setzten sich trotz der Warnungen auf den Boden.

»Haltet die Stellung!«, befahl Alex, und Florence wiederholte die Worte, damit alle sie hören konnten.

Schließlich feuerten die Katapulte ein drittes Mal ... und eine weitere waldsängerische Salve segelte durch die Luft und auf Artimé herab, wo die Angreifenden dank ihrer Fallschirme sanft auf dem Boden aufsetzten und die Ungewollten ihrem Angriff ein schnelles Ende bereiteten.

»Ist das wirklich alles, womit sie aufwarten können?«, fragte Alex ungläubig.

»Ich weiß es nicht«, antwortete Florence. »Falls ja, haben wir Glück. Aber schau mal – da kommt die nächste Ladung. Vielleicht denkt Königin Eagala, uns würden irgendwann die Zauber ausgehen.«

»Vielleicht.« Doch Alex wusste, dass seine Armee gut ausgerüstet war, und selbst wenn ihnen irgendwann ihre altbewährten magischen Requisiten ausgehen sollten, erfanden die Ungewollten ständig neue Zaubern und waren gut bewaffnet.

Das *Swussssch* war erneut zu hören, und die Katapultarme schwangen wieder durch die Luft. Die Artimée-rinnen und Artiméer sahen gelassen zu, wie das vierte Bataillon in die Luft geschleudert wurde.

Simber stellte sich auf die Hinterbeine und schnupperte hektisch in die Luft. »Geht in Deckung!«, brüllte er. »Diese sind nicht lebendig!«

Doch es war zu spät. Dutzende riesiger Felsbrocken sausten auf Artimé zu, ohne Fallschirme, um sie abzubremsen, und rollten mit mächtigen dumpfen Schlägen über die Reihen der Ungewollten hinweg, während das Klirren von zerbrechendem Glas die Luft erfüllte. Die Fenster der Villa waren getroffen worden.

Sofort schnellten die Katapulte in die Ladeposition zurück und lösten erneut aus. Dutzende von Felsbrocken, noch größer als die letzten, schossen auf die Ungewollten zu. Die Artiméerinnen und Artiméer versuchten, sich mit Hechtsprüngen in Sicherheit zu bringen, oder flogen davon, wenn sie fliegen konnten, wobei es einigen von ihnen gelang, einem Felsbrocken auszuweichen, nur um direkt in der Schussbahn des nächsten zu landen. Der Untergrund bebte, während immer mehr Felsen einschlügen. Schreie gellten. Artimé versank im Chaos. Kein Zauber konnte einen solchen Angriff aufhalten. Zumindest kein Zauber, den Alex kannte.

Als eine dritte Salve aus Felsen auf die Insel niederging, war genügend Zeit verstrichen, und die erste Gruppe der Waldsängerinnen und Waldsänger erwachte wieder aus ihrer vorübergehenden Starre. Und beinahe so, als hätten sie es von Anfang an geplant, stürmten sie auf die Ungewollten los und zogen Messer aus ihren Gürteln.

Ms Morning taumelte rückwärts. »Passt auf!«, schrie sie. Die Kinder der Waldsängerinsel wirkten mit einem Mal gar nicht mehr so unschuldig.

»Angriff!«, schrie Alex, war über den Lärm hinweg jedoch nicht zu hören.

»Angriff!«, brüllten Simber und Florence gemeinsam.

Alex wich knapp einem Felsbrocken aus, feuerte mehrere Salven Fächerclips nacheinander ab und schickte ein halbes Dutzend Waldsängerkinder zu den Schiffen zurück, wo sie hilflos stecken blieben. Etwa zum selben Zeitpunkt begann die Wirkung der ersten Fächerclips nach-

zulassen, und ihre Zielpersonen baumelten, nur noch von einer oder zwei Klammern gehalten, wenig elegant über dem Wasser.

Das nächste Fallschirmbataillon erwachte aus seiner vorübergehenden Starre und stürzte sich ins Getümmel, wobei sich die Angreifenden verzweifelt umschauten, als würden sie nach jemandem suchen. Und das taten sie tatsächlich.

Das Blatt schien sich zu wenden. Auf dem falschen Fuß erwischt, wechselte Alex bei seinen verbalen Komponenten zu welchen mit dauerhafter Wirkung und begann, die Waldsängerinnen und Waldsänger durch einen Zauber nach dem anderen am Ufer niederzustrecken.

»Florence, ab jetzt nur noch permanente Zauber!«, rief er, und Florence wiederholte seinen Befehl aus vollem Hals. Als er einen Moment Zeit hatte, drehte Alex sich um, um zu sehen, was mit seinen Leuten geschehen war. Mindestens ein Drittel von ihnen lag auf dem Boden. Der Rest kämpfte tapfer weiter, unter ihnen auch Sky.

»Sky!«, schrie Alex. »Geh! Wie wir es besprochen haben!«

Doch seine Stimme ging in der Schlacht unter. Er suchte nach Crow, Sam und Lani, aber auch sie waren außer Hörweite.

Frustriert drehte Alex sich wieder um und sah, wie das dritte waldsängerische Bataillon wieder zum Leben erwachte, als die Wirkung der Zauber nachließ. Beim Anblick der Waffen hatte Mr Appleblossom es sich offenbar anders überlegt und war wieder zurückgekehrt. Er hatte

sich einen Weg zu Alex gebahnt und stand nun felsenfest an dessen Seite, nachdem so viele ihrer Kämpferinnen und Kämpfer überwältigt worden waren.

»Oh, ein Glück!«, stieß Alex aus, als er den exzentrischen Schauspieltutor sah. »Wir teilen die hier auf und bringen die Sache ein für alle Mal zu Ende, ja? Fächerclips scheinen hier die beste Lösung zu sein.«

Gemeinsam feuerten sie Dutzende von Fächerclips ab und pinnten bis auf ein paar vereinzelte sämtliche Angreifende an den Seiten der Schiffe fest. Die wenigen, die sich nicht in direkter Linie zu einem der Schiffe befanden, sausten daran vorbei und flogen immer weiter, bis sie nicht mehr zu sehen waren.

Als Alex die Fächerclips ausgingen, holte er ein neues Zauberrequisit hervor, das Meghan erfunden hatte, und steckte es sich in den Mund. Er blies Luft durch seine Lippen aus, und eine lange, dünne Blase bildete sich und nahm die Form eines Schwerts an. Alex schnappte sich das Blasenschwert und wehrte damit die auf ihn Zuströmenden ab, die in sämtliche Richtungen davonstoben, woraufhin sie von anderen überwältigt werden konnten.

Mr Appleblossom ließ einen neuen Abstrakte-Kunst-Zauber folgen, der dafür sorgte, dass die Körperteile der Zielpersonen komplett durcheinandergerieten, was eine Massenverwirrung auslöste.

Nachdem auch die letzte Waldsängerin am Ufer außer Gefecht gesetzt worden war, drehten Alex und Mr Appleblossom sich um, um zu sehen, ob es nicht doch ein paar vereinzelte geschafft hatten, an ihnen vorbeizukommen.

Wie sich herausstellte, war es sogar einer Menge von ihnen gelungen.

Die beiden stürmten auf den Feind los und trafen nicht weit vom Eingang nach Quill auf Sean und Carina. »Hier drüben!«, rief Carina. »Sie haben Crow!« Sie stürmte davon und feuerte, sobald sie in Reichweite war, eine Reihe von Zaubern ab. Crow fiel zu Boden. Carina hob ihn hoch und rannte mit ihm in die Villa.

»Sean«, sagte Alex, »wir müssen Sam, Meg und Lani in die Villa bringen. Und Sky, falls du sie finden kannst.« Verzweifelt schaute er sich um, weil er wusste, dass Sky irgendwo hier draußen sein musste. Auf keinen Fall wäre sie ohne Crow in die Bibliothek gegangen.

Alex eilte zu Henry, im selben Moment, als der Junge gerade mit einem Messer an der Kehle unsanft an einen Baum gedrückt wurde, bereitete dem jedoch schnell ein Ende. Die beiden drehten sich um und wurden Zeugen eines gemeinsamen Gegenangriffs erwachsener Ungewollter, die zwar nicht unbedingt für ihre magischen Kampffähigkeiten bekannt waren, nun jedoch ihre Schwanengesangzauber vereinten und acht Waldsängerinnen und Waldsänger auf einmal quakend im Kreis watscheln ließen.

»Gut gemacht!«, rief Alex ihnen zu. »Könnt ihr das noch mal machen?«

Mit ein paar schnellen Zaubern aller Ungewollten, die noch dazu in der Lage waren, wurde auch der Rest der Angreifenden kurze Zeit später auf die eine oder andere Weise kampfunfähig gemacht – wobei viele von ihnen zu

eiskalten Statuen erstarrt waren und Alex ein wenig zu sehr daran erinnerten, wie es vor gar nicht allzu langer Zeit noch hier ausgesehen hatte.

Während sich der Lärm langsam legte, wirbelte Alex heftig keuchend herum, um den Schaden zu begutachten. »Vergewissert euch, dass alle Angreiferinnen und Angreifer mit einem permanenten Zauber belegt sind. Überprüft sie alle einzeln, um ganz sicherzugehen, dass uns niemand etwas vortäuscht.«

Die Ungewollten taten, wie ihnen befohlen war.

Alex wandte sich an Florence und Simber: »Was passiert dort draußen auf den Schiffen?«

»Simber wird sich die Sache genauer ansehen, falls du es für klug hältst.«

Die riesige Raubkatze stand geduldig da und wartete auf Alex' Entscheidung.

Der dachte einen Moment darüber nach, weil er sich Sorgen machte, ein von einem Katapult abgefeuerter Felsbrocken könnte die Statue verletzen. »In Ordnung«, sagte er schließlich zögernd. »Aber mach schnell – und sei vorsichtig.«

Der Gepard brauchte keine zweite Aufforderung. Er sprang in die Luft und schlug mit seinen mächtigen Flügeln. Schon nach wenigen Sekunden schwebte er hoch über den Schiffen und gab ein ohrenbetäubendes Brüllen von sich. Doch Simber musste später nicht groß erklären, was passierte, denn schon im nächsten Moment begannen die auf den Schiffen Verbliebenen, die Anker zu lichten und die Segel zu setzen. Die an den Seiten der Schiffe

Hängenden schrien vor Angst, doch die Schiffe setzten sich in Bewegung und ließen unzählige ihrer eigenen Leute zurück, die hilflos ins Meer stürzten oder erstarrt am Ufer liegen blieben.

»Bringt unsere Verwundeten nach drinnen!«, befahl Alex den Ungewollten. »Ms Morning, Henry und die anderen Pflegekräfte sind bereits auf dem Weg in die Krankenstation. Los jetzt!« Er hielt einen Moment inne und betrachtete die im Wasser treibenden Waldsängerinnen und Waldsänger, wohl wissend, dass sie vermutlich nicht schwimmen konnten. »Und stellt sofort ein Team aus guten Schwimmerinnen und Schwimmern sowie Einhörnchen zusammen, um die ins Meer Gestürzten zu retten.« Sofort stoben die Ungewollten geschäftig auseinander.

Alex ging um einen der Felsbrocken herum und hob eine Frau an den Schultern hoch. Sie blutete an der Stirn. Gemeinsam mit Mr Appleblossom trug er sie in die Villa. Dort legten sie sie auf ein Bett und wandten sich ab, um weiteren Verletzten zu helfen, während sie den langen Strom der Verwundeten betrachteten, die selbstständig ins Haus humpelten.

Alex blieb stehen, als er Samheed auf sich zustolpern sah. Er trug ein Mädchen auf dem Arm. Ihr Haar und ihr Körper waren von einer Schicht aus Dreck bedeckt. Sie hing schlaff in seinen Armen.

»Mach Platz, Stowe!«, bellte Samheed und wich Alex aus. Er legte das Mädchen auf ein leeres Bett, und seine Stimme klang sanfter, als er die Schulter seines Freundes

berührte. »Und mach dich auf was gefasst – es sieht ziemlich übel aus.«

Alex schaute an Samheed vorbei auf das Mädchen im Bett – und schnappte erschrocken nach Luft.

Es war Sky.